

Redaction:

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)

Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit
postfreier Zustellung vierteljährig:
10 Lei noi (Francs), halbjährig
18 Lei noi (Francs), ganzjährig
35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Portozuschlag
Zuschriften und Geldsendungen franco

Bukarester

TAGBLATT

Administration:
Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Inserate

Die 6spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.)
bei Wiederholungen entsprechende Reduktion.
— Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u. Deutschland
die Herren Haafenstein & Vogler u. Rudolf
Wolfe; in Paris Sociétés matuelle
de Publicité, Rue St. Anne 51 bis

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 65.

Sonnabend, 25. (13.) März 1882

3. Jahrgang.

Der Pferdefuß.

Bukarest, 24. März.

Als die Kammer vor einiger Zeit das neue Douanengesetz votirte, beilegte sie sich, auch bei dieser Gelegenheit ihren Patriotismus zu bekunden und zwar dadurch, daß sie eine Bestimmung gutheißt, nach welcher „nur denjenigen Commissionären und Spedituren das Recht zustehen sollte, Zollformalitäten durchzuführen, welche als Wähler in irgend einer Commune eingetragen sind. In's Deutsche übersetzt, hieß dies soviel als: Nur rumänische Spediture und Commissionäre sind berechtigt, sich mit Verzollungs-Angelegenheiten zu befassen, während die Fremden hievon gänzlich ausgeschlossen sind.“

Da eine derartige Bestimmung gewissermaßen als Beinträchtigung der Gewerbe- und Handelsfreiheit aufgefaßt werden konnte, so wurden von Seiten Oesterreich's, auf Grund der mit Rumänien abgeschlossenen Handelsconvention, hiergegen Einsprüche erhoben und die rumänische Regierung, willfährig wie sie ist, versprach sofortige Abhilfe. Sie konnte dieses Versprechen mit gutem Gewissen leisten, weil das Douanengesetz noch den Senat zu passiren hatte und weil sie überzeugt war, daß dieser ein geeignetes Mittel finden werde, um die Wünsche Oesterreich's zu befriedigen und die fremden Commissionäre und Spediture trotzdem unmöglich zu machen.

Ihre Erwartungen sind denn auch in der That nicht getäuscht worden, denn der Senat, welcher in Bezug auf Patriotismus der Kammer nicht nachstehen wollte, hat die Eingangs erwähnte Bestimmung in folgender Weise umgemodelt: „Alle Commissionäre und Spediture sind berechtigt, sich mit Zollabfertigungen zu befassen, wenn sie vorher die Erlaubniß des Ministeriums erwirkt haben. Diese kann jedoch nur dann ertheilt werden, wenn die Betreffenden einen gehörigen Nachweis über ihre Existenzmittel, sowie ein Moralitäts-Zeugniß von Seiten des Magistrats beibringen; ferner: wenn sie dem Ministerium von der Handelskammer oder dem Handelsgerichte empfohlen sind und schließlich, wenn sie in der Lage sind, eine Caution von 5—10.000 Fr. zu deponiren.“

Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob diese Bestimmung, weil sie zwischen Fremden und Einheimischen keinen Unterschied macht, gar nichts Verhängliches enthielte; bei näherer Betrachtung gewahrt man aber unschwer den Pferdefuß, denn der Hintergedanke, welcher sich in der erwähnten Bestimmung verbirgt, besteht einfach darin, es dem fremden Speditur und Commissionär unmöglich zu machen, sich die erforderlichen Certificate, von welchen die Erlangung der ministeriellen Erlaubniß abhängt, verschaffen zu können.

Als das vom Senat in der angegebenen Weise modi-

ficirte Douanengesetz vorschriftsmäßig wieder an die Kammer zurückgeleitet wurde, sprach sich der Abg. Hr. Codrescu mit einer wahrhaft rührenden Offenherzigkeit gegen die vorgenommenen Änderungen aus. Durch diese — sagte Herr Codrescu — würde es vielleicht doch einigen Fremden gelingen, die gewünschte Autorisation zu erhalten und das sei schlimm, denn die Absicht der Kammer bestand darin, die Fremden gänzlich zu beseitigen, weil diese die rumänischen Zollbeamten corrumpt und durch Bestechungen zu Mißbräuchen aller Art verleitet haben. Außerdem wäre es ja die Pflicht der Kammer, darauf Bedacht zu nehmen, daß bei jedem neuen, von ihr creirten Gesetze, die Rumänen protegirt werden, damit sie den Fremden erfolgreich Concurrenz bieten können.

Diese Protection soll nun nach Herrn Codrescu darin bestehen, die fremden Handel- und Gewerbetreibenden gänzlich todt zu machen. Mit Todten erfolgreich zu concurriren würde allerdings den Lebenden nicht sehr schwer fallen; aber es wäre dies auch kein Kunststück, dessen sie sich besonders rühmen könnten, weil hiezu ein großer Aufwand von Gehirnthatigkeit nicht erforderlich sein dürfte.

Desgleichen haben wir von Herrn Codrescu erfahren, daß die Zollbeamten nur durch die Bestechungsversuche der Fremden nach und nach corrumpt worden sind. Wenn wir nun auch denjenigen, welcher einen Beamten besticht, einen Spitzbuben nennen wollten, so würde es uns doch andererseits sehr schwer fallen, für denjenigen, welcher sich bestechen läßt, einen zarteren Ausdruck zu finden. Oder glaubt vielleicht Herr Codrescu, die Herren Zollbeamten wären so naiv, die Bedeutung und den Zweck eines ihnen angebotenen Bagatellsches gar nicht zu kennen? Wieviele „Gratificationen“ müssen hier nicht gegeben werden, damit man manche Beamte veranlasse wenigstens das zu thun, was ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist!

Des Pudels Kern ist aber der, daß der Fremde unter allen Umständen beseitigt werden soll und um diesen Zweck zu erreichen, ist keine Verächtigung schmutzig genug. Uebrigens mag es wohl auch Käuze geben, die da denken: „Wenn schon in unerlaubter Weise Geld verdient werden soll, so mag es wenigstens in die Taschen der Landeskinder fließen, es bleibt dann gewissermaßen in der Familie.“ Bei den so seltsamen Auffassungen über den Begriff des Patriotismus, denen man mitunter begegnet, wäre es nicht zu verwundern, wenn auch diese Denungsweise in dem Gehirn einzelner Personen sich als eine patriotische abspiegelte. Ein solcher Patriotismus gehörte dann allerdings auch zu dem Dingen, gegen welche Götter selbst vergebens kämpfen!

Julian.

Bukarest, 24. März. (Rumänische Zeitungsstimmen.)

„Romanul“ weist darauf hin, daß die Behauptung der Opposition, die Classe der Gutspächter gehe ihrem Verfall entgegen, anlässlich der unlängst stattgefundenen Verpachtung der Staatsgüter ein schlagendes Dementi erfahren habe. Vor einigen Jahren hätte diese Behauptung eine gewisse Berechtigung gehabt, aber die Verhältnisse seien in der letzten Zeit so vollständig umgewandelt worden, daß das flüssige Capital mit größerem Eifer als je der Landwirtschaft sich zuwenden. Die Hauptmomente, welche diesen erfreulichen Umschwung hervorgerufen, und die Concurrenz um den Pacht der Staatsgüter so bedeutend vergrößert, lägen darin, daß einerseits die Dauer des Pachtermines auf 10 Jahre festgesetzt wurde, und daß andererseits die Pächter gegenwärtig in der Lage seien, sich gegen geringe Zinsen Capital für den landwirthschaftlichen Betrieb zu verschaffen.

„Timpu“ bespricht neuerdings den Rückkauf der Eisenbahnlinie Cernaboda-Küstenbje, und sucht ziffermäßig nachzuweisen, daß die genannte Linie höchstens 13 Millionen werth sei, und daß alle Sophismen des officiösen Organs nicht hinreichen, um den Verdacht zu beseitigen, daß beim Abschluß dieser Transaction hinter den Coulissen sehr unaußere Vorkommnisse sich abgespielt hätten.

„Romania Libera“ klagt darüber, daß die Session zu Ende gehe, ohne daß eines jener großen Organisationsgesetze votirt worden wäre, welche die Regierung dem Lande in feierlichster Weise versprochen habe. Alle Mahnungen an die liberale Partei, endlich einmal ernstlich an die Arbeit zu gehen, hätten nichts gefruchtet. Diese unverzeihliche Trägheit der liberalen Herren und deren Unfähigkeit zu begreifen, was dem Lande noththue, beweise, wie sehr die Opposition Recht habe, wenn sie Tag für Tag die liberale Partei heftig beschle. Daß die Majorität unter so bewandten Umständen jedes moralische Ansehen im Lande eingebüßt habe, dürfe Niemanden wundern. Wahrlich, wenn man die Leistungen unserer „Rothen“ im Laufe der letzten Jahre einer Musterung unterziehe, so werde man von einem Gefühl des Ecks ergriffen. Es wäre in der That die höchste Zeit, daß das Volk endlich einmal sich aufraffe und die Lenkung seiner Geschicke anderen und befähigteren Händen anvertraue.

„Binele Public“ schildert in düsteren Farben die traurige Lage des Landes und führt aus, daß daran einzig und allein die Regierung und die Majorität schuld seien. „Die Regierung“, erklärt das Blatt, „hat auf viele ihrer Vorrechte verzichtet, um nicht die Gunst des einen, oder des anderen Deputirten zu verschmerzen. Die Verwaltung in den Districten erfolgt nach der Willkür der Abgeordneten, welche gleichzeitig ein Duzendämter besleiden. Um die liberalen Herren stets bei guter Laune zu erhalten, wird denselben Gelegenheit geboten, bei „glänzenden Geschäften“ den Rahm abzuschöpfen. Wie sehr selbst die hervorragendsten Mitglieder der Partei jedes Schamgefühl verloren haben, beweist der Umstand, daß sie sich nicht scheuten, kurz nach dem erfolgten Rückkauf der Eisenbahnen, Güter um Millionen zu kaufen und sich Paläste zu bauen. Das Haupt dieser edlen Sippe, deren Mitglieder sich gegenseitig bewun-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Geheimniß des Vanquiers.

Roman von M. E. Braddon.

(33. Fortsetzung).

— Wie, rief sie aus, am Ende hätten Sie gar die „Königin der Schönheit“ darzustellen bei dem großen Tableau?

— So hat mir Herr Maltravers gesagt.

Die Jüdin lachte laut auf, aber dieses Lachen erweckte Grauen.

Sich hinzusetzen in den goldenen Tempel, wie die Verkörperung alles dessen, was schön ist; der Mittelpunkt zu sein aller erwartungsvollen Blicke, das war das Ziel, nach welchem Esther Vanberg gestrebt. Sie war das schönste Mädchen in der Gesellschaft, und erwartete zuversichtlich, für diese Rolle auserselbst zu sein. Jetzt sah sie, daß eine Fremde statt ihr engagirt werden sollte, und stürzte auf Herrn Maltravers hin und beklagte sich über die berechnete Beleidigung, die ihr widerfahren.

Der Director war ein erfahrener Weltmann und daran gewöhnt, das ihm unterstehende Personal in Schranken zu halten.

Er zuckte die Achseln; er machte der schönen Jüdin viele Komplimente, sagte ihr aber, daß er ihrer zu einer anderen Rolle in dem Tableau bedürfe, und daß er in der Rolle der Schönheitskönigin eine völlig neue Erscheinung vorführen müsse.

Die Wahrheit lag darin, daß sich die Schönheit Esther's, nach der Ansicht des Herrn Maltravers, ihrem Untergange zuneigte. Alle Habitue's des Drury-Vane kannten sie, und, obgleich sie wirklich hübsch war, konnte man sich an ihrer Schönheit bereits sattgesehen haben.

Er verließ die Scene und wendete sich dann an Violette.

— Guten Morgen liebes Kind, sagte er zu dieser, indem er sie mit einer väterlichen Vertraulichkeit anredete, in welcher nichts Verletzendes lag; es freut mich, Sie zu sehen. Sie sind entschlossen, das Engagement anzunehmen?

— Ja, Herr Maltravers.

— Sehr gut, sehr gut. Begeben Sie sich in die Garderobe hinauf, jedermann wird Ihnen den Weg zeigen, und fragen Sie um Madame Clements, die Ihnen Maß nehmen wird. Auch nehmen Sie das mit, fügte er dann hinzu, indem er einige Worte auf die Rückseite einer Karte triebelte. Frau Clements weiß bereits alles, dessen Sie zu Ihrem Costüm bedürfen, gehen Sie nur sogleich zu ihr, sie ist eine recht wohlwollende Frau.

Bevor Violette zu antworten vermochte, stand Herr Maltravers wieder mitten auf der Scene, und verhandelte mit den Maschinisten. Ein junges Mädchen von gutmüthigem Aussehen und sanfter Stimme, welches einfach aber anständig gekleidet war, erbot sich, sie in die Schneiderei zu führen, und sie begaben sich zusammen dahin.

Der Weg war eine Art Reise über Treppen, welche Violette endlos schienen. Aber endlich befanden sie sich an Ort und Stelle, und zwar in einem großen Saale, der von einem Ende zum andern mit Atlaskleidern in den brennendsten Farben, mit den herrlichsten Stoffen, Bändern und goldenen Schnüren behangen war. Etwa zwanzig Personen waren hier in voller Thätigkeit; zu einer von diesen wurde Violette geführt.

Herrn Maltravers' Karte that unverzüglich ihre Wirkung. Die Garderobe-Meisterin ließ alles liegen und stehen, und nahm Violette Maß zu ihrem neuen Costüm. Sie war über die Person des jugendlichen Wesens ganz entzückt und sagte ihr, daß sie sich herrlich ausnehmen würde in ihrem

Kleide von sternbesätem Silberstoffe und dem Mantel aus rosafarbigem Crêpe.

— Das Costüm wird herrlich lassen, Mademoiselle, herrlich, und wird zu Ihrem wundervollen Teint prächtig stehen. Ich will mir mit diesem Costüm alle Mühe geben, denn ich weiß, Herr Maltravers liegt alles daran, daß der Tempel der Schönheit entschiedenen Erfolg habe.

Für Violette klangen diese Worte vollkommen fremdartig. Schon gedachte sie voll Schrecken ihres ersten Erscheinens vor dem Publikum. Aber für ihre lieben Angehörigen hätte sie sich wohl einer noch härteren Probe unterworfen, als derjenigen, welche sie erwartete.

Als sie wieder zur Bühne hinabstieg, begegnete ihr unten an der Treppe Herr Maltravers, welcher sie aufforderte, den nächsten Tag, früh zehn Uhr, bei der Probe des neuen komischen Ballets zu erscheinen.

— Apropos, welchen Namen soll ich auf den Anschlagzettel setzen, Sie sagten mir noch nicht, wie Sie heißen?

Violette hatte schon begonnen, ihren Namen auszusprechen, hielt aber plötzlich inne, denn sie erinnerte sich, daß die untergeordnete Stellung, in welcher sie auftreten würde, einen Schatten auf den Namen ihres Vaters werfen könnte.

Der Director schien die Art ihrer Bedenken zu errathen.

— Sie sind nicht gehalten, mir Ihren wirklichen Namen anzugeben, mein liebes Kind, sagte er voll Güte. Wenn Sie einen falschen Namen annehmen wollen, so steht Ihnen das ganz frei. Sehr viele Schauspielerinnen und Tänzerinnen treten unter falschem Namen auf; die meisten haben Verwandte oder Freunde, die sich ihrem Auftreten auf öffentlicher Schaubühne widersetzen.

— Sie sind sehr gütig, mein Herr! Es ist nicht mein Wunsch, daß meine Stellung bekannt werde! sagte Violette ganz verlegen. Ich schätze die Schauspielerkunst und diejenigen, welche sie ausüben, sehr hoch, glaube aber bei dem

bern und sich alle Sünden großmüthig verzeihen, ist der böse Genius Rumäniens, Herr Rosetti . . ."

Bukarest, 24. März. (Parlamentarische.) Die Kammer hat gestern die Vorlage über den Rücklauf der Eisenbahnlinie Cernavoda-Küstendje votirt. Herr B. Boerescu ist damit betraut worden, das Börsegesetz entsprechend zu modificiren. Die neue Vorlage wird noch im Verlaufe dieser Woche dem Senat unterbreitet werden.

Bukarest, 24. März. (Meeting.) Vorgestern Abend fand im Sitzungssaale des Senats eine Versammlung von Deputirten und Senatoren aus allen Parteien statt, in welcher über die Vorlage des Herrn Rosetti, die Dorfschänken betreffend, berathen wurde. Eine Resolution ist nicht gefaßt worden, und dürfte dies in der demnächst stattfindenden Versammlung behufs Verathung über dieselbe Vorlage geschehen.

Bukarest, 24. März. (Aus dem Parlamente) Der Senat hielt gestern keine Sitzung. In der Kammer verlas der Justizminister, Herr Ghizu, die königliche Votschaft, wodurch die Session der gesetzgebenden Körper bis zum 30. April a. St. verlängert wird, worauf das Haus einige unwesentliche Vorlagen votirte.

Russland.

Bukarest, 24. März.

Politische Rundschau. Aus Berlin kommt die Meldung, daß die durch den Volkswirtschaftsrath erfolgte Ablehnung des Tabakmonopols selbst in Regierungskreisen die größte Ueberraschung hervorgebracht hat. Die Basis, auf welcher der Kanzler zunächst die Durchführung seiner socialistischen Pläne gebaut, ist eingestürzt. Daß das Monopol mit einer Majorität von nur zwei Stimmen verworfen wurde, enthält wenig Trost. Der Volkswirtschaftsrath besteht aus Männern, welche die Regierung einberufen und deren Urtheil die Regierung als sehr maßgebend hingestellt hat. Wenn diese auch gegen das Monopol stimmen, dann liegt offenbar eine gründliche Verrechnung in den Dispositionen der Regierung. Daß Fürst Bismarck deswegen das Monopol fallen lassen werde, glaubt Niemand, wie er es jetzt aber weiter lanciren wird, weiß auch Niemand. Die Situation erscheint ganz verändert, die Frühjahrs-Session des Reichstages ist in Frage gestellt.

Wie zu vermuthen, so stellt sich immer klarer heraus, daß die Niederwerfung des Aufstandes in der Crivoscie durch die Oesterreicher nicht so vollständig ist, wie die ersten Depeschen es vermuthen ließen. Feldmarschall-Lieutenant Baron Jovanovici meldet unter dem 19. Nachmittags, daß seit dem 11. März zwar keine Gefechte stattgefunden, sich aber Insurgenten in dem überall gute Deckung gebührenden Terrain noch vielfach umhertreiben: die Truppen haben in der Crivoscie die Positionen besetzt. Auch in der Herzegowina treiben sich größere und kleinere Banden von Insurgenten umher, überfallen die Tragthier Colonnen, zerstören Telegraphenleitungen, führen Viehherden fort und dergleichen mehr, und doch ist ihnen nicht anzukommen, weil sie fortwährend ihren Standort wechseln, zeitgerecht sich zerstreuen und sich an geeigneter Stelle wieder vereinigen. Unter solchen Umständen kann es lange währen, ehe die Truppen die volle und sichere Herrschaft erlangen. — In der Herzegowina sind auf beiden Seiten der Straße von Balagaj nach Nevesinje und Gacko alle Ortschaften mit stärkeren Abtheilungen besetzt.

Die Agitation gegen den deutschen Schulverein, welche in Süd-Ungarn beginnt, wird von den Vertrauensmännern der ungarischen Regierung in Scene gesetzt, obgleich Ministerpräsident Tisza selbst keineswegs mit den lärmenden Versammlungen und phrasenreichen Resolutionen einverstanden sein soll. Der ungarische Ministerpräsident hoffte, daß diese Affaire abgethan sei, welche jetzt von den Galtados zu einer europäischen Frage aufgebauscht wird. Die besonnenen Elemente der Regierungspartei sind über die Wendung, welche die Angelegenheit genommen, ungehalten und befürchten neue Verwicklungen, die Ungarn nur nachtheilig sein können.

Umstände, daß meine Stellung hier eine sehr unbedeutende sein wird, sehr zufrieden damit sein zu sollen, wenn mein Name nicht genannt wird. Sie können mich allenfalls Watson nennen, wenn es Ihnen so gefällig ist, Herr Maltravers!

— Gut, gut, einverstanden, mein liebes Kind! Sie werden hier unter dem Namen Mademoiselle Watson erscheinen.

Violette dankte dem Director für sein freundliches Benehmen, und verfügte sich nach Hause, leichten Herzens als die Tage zuvor. Die Hoffnung, den Thronen zu nützen, ohne den Namen ihres Vaters preiszugeben, richtete sie auf.

Bei ihrer Heimkehr fand sie ihre Mutter bei jener endlos mühsamen Arbeit, deren Ertrag so furchtbar gering war.

Mit einem Blicke voll Bärtlichkeit nahm Clara ihre Tochter an; aber Lionel saß am Tische, den Kopf zwischen beiden Händen und sah wie ein Verzweifelter drein.

— Sprich mit Deinem Bruder, Violette, sagte Frau Westford mit einem Blicke voll Verzweiflung auf den Sohn, rede mit ihm, Violette! Suche ihn aufzurichten, er will sich von mir nicht trösten lassen; er will die Worte seiner Mutter, die ihn so innig liebt, nicht anhören, oder wenigstens keinen Trost aus ihnen schöpfen!

Der junge Mann ließ seine Hände nieder sinken und zeigte sein Angesicht.

— Sprich nicht so, liebe Mutter, rief er, ich beschwöre Dich! Glaubst Du, ich könne je mein Ohr einem Deiner Worte verschließen? Aber ich ertrage diese nöthgedrungenen Unthätigkeit nicht länger.

(Fortsetzung folgt.)

Damit Licht und Schatten gleich vertheilt erscheinen, wurden seitens der russischen Blätter fortgesetzte Abwiegungen und gleichzeitig die Aufnahme eines russischen Milliarden-Anlehens signalisirt. Wäre letztere Nachricht, der indessen bisher die Bestätigung fehlt, richtig, so bedürfte es für die russischen Abwiegungen keines weiteren Commentars. Indessen ist es immerhin möglich, daß die russischen Blätter nicht nur einer ausgegebenen Ordre folgen, sondern wirklich zu der Erkenntniß gelangt sind, daß der Augenblick für ihren Kriegslärm nicht günstig sei. Was uns veranlassen könnte, den in den russischen Journalen eingetretenen Umschwung für ernst gemeint zu nehmen, ist, daß in denselben darauf hingewiesen wird, es sei nicht möglich, einen Krieg zu führen, da man sonst Deutschland und Oesterreich gegenüber stünde. Derlei, wie es im „Golos“ zu lesen ist, gesteht man doch gewiß nicht gern ein, wenn man kriegerisch gesinnt ist. Indessen darf nicht übersehen werden, daß an die Stelle der Angriffe auf Deutschland nun solche auf die Türkei eingetreten sind und daß das Object dieser Angriffe in letzter Linie doch wieder Deutschland ist. — Der russische Generalstab soll übrigens in seiner letzten Sitzung die Unmöglichkeit eines Offensiv-Krieges anerkannt und beschlossen haben, gegen eine mögliche Invasion energische Vorkehrungen zu treffen. Warschau und die westlich gelegenen Festungen sind zu fortificiren.

In Serbien entwickelten sich die Dinge mit logischer Folgerichtigkeit. Noch sind die Farben des neuen Königswappens nicht trocken und schon steigern sich mit Fieberhitze die panslavistischen Treiberereien, die den mühsam erkämpften Einfluß Oesterreichs in Frage stellen. 51 Radicale und 6 Reactionäre haben ihre Stupschina-Mandate niedergelegt; die Stupschina ist in Folge dessen beschlußunfähig und hat sich vertagt, um das Ergebnis der Neuwahlen abzuwarten. Die sechs reactionären Freunde Ristic's haben sich also mit den Radicalen zu einem Sturm auf das Ministerium Pirotschanac verbündet; wieder einmal, wie überall in der Geschichte Europas, läßt sich der hartköpfige Radicalismus als Sturmbock gebrauchen, um einen seiner Gegner zu stürzen und einen andern Gegner an seine Stelle zu setzen. Diese Vereinigung wird Alles aufbieten, um das Land in seinen tiefsten Tiefen aufzuwühlen. Was werden wird, entzieht sich bei der Wetterwendigkeit des serbischen Volkes jeder Berechnung. Sedenfalls hat Oesterreich an die Unterstützung des Ministeriums Pirotschanac vergebens eine Krönung gesetzt.

Zur Mission des Grafen Wolkenstein.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt über diesen Gegenstand folgende interessante Mittheilung:

„Graf Wolkenstein ist nach Paris gereist und wird sich erst von dort, vielleicht auf dem Umwege über London, auf seinen neuen Posten begeben. Schon diese nicht gerade in der Richtung des kürzesten Weges liegende Reiseroute sollte Diejenigen stutzig machen, welche sich darin gefallen, der Mission des genannten Diplomaten in Berlin die alleruntergeordnetsten Motive, wie handelspolitische Specialien und dergleichen, unterzulegen. In der That kann und muß mit aller Bestimmtheit versichert werden, daß Graf Wolkenstein hier anwesend war, um die Vorschläge des Wiener Cabinets bezüglich der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina der deutschen Regierung zu unterbreiten, und daß die überaus wichtige Materie zu wiederholten Conferenzen zwischen ihm und Mitgliedern unseres Auswärtigen Amtes geführt hat. Wenn der österreichische Specialgesandte bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin den Fürsten Bismarck nicht gesprochen hat, so vermindert dieser nebenfällige Umstand nicht das Gewicht seiner Mission; der Kanzler ist einfach durch seinen Gesundheitszustand behindert gewesen, mit Graf Wolkenstein direkt zu verhandeln. Auffällig genug nimmt sich angesichts der Notorietät der Sendung des Grafen der einstimmige „Dementi-Chor“ aus, der zu gleicher Zeit aus Wien, aus Paris und aus Petersburg hierher dringt. Wäre derselbe auf die letzteren beiden Hauptstädte allein beschränkt, so könnte man in diesem Manöver das Bestreben erkennen, den unbequemen Propositionen Oesterreich-Ungarns einen Niegel vorzuschieben, noch bevor sie officiell an die Regierungen von Frankreich und Rußland herangetreten sind. Daß auch die Wiener Officiösen die Mission Wolkensteins in das Gebiet der Kleinigkeiten zu verweisen suchen, ließe sich vielleicht durch einen Refus, den der Unterhändler in Berlin gefunden, erklären, wenn man nicht wüßte, daß in unseren diplomatischen Kreisen den Vorschlägen der befreundeten Großmacht ein ziemlich weit gehendes Wohlwollen entgegengebracht wird. Die Aeußerung des Fürsten Bismarck, seine ganze Zeit und Arbeitskraft werde jetzt durch die Sorge um die Erhaltung des europäischen Friedens in Anspruch genommen, deutet gerade nicht darauf hin, daß die Expansionsversuche Oesterreichs, die nur unter den schwersten internationalen Frictionen verwickelt werden könnten, in Berlin ohne Unterstützung geblieben seien.“

Ueber denselben Gegenstand läßt sich die „Bosnische Zeitung“ aus Paris melden:

„Graf Wolkenstein ist hier angekommen; trotz allen Dementis bestätigt es sich, daß die Donau-Frage bloß der Vorwand zu seiner Reise abgegeben und er hauptsächlich hieher gekommen ist, um Frankreichs Zustimmung zur Modification des Berliner Vertrages durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina zu erlangen, ohne daß ein neuer Kongreß einberufen wird. Natürlich verlangt Frankreich Gegenleistungen in der ägyptischen und tunesischen Frage. Deren Feststellung bildet eben den Gegenstand der Verhandlungen.“

Local- und Districts-Nachrichten.

Bukarest, 24. März.

Vom Hofe. Sr. Maj. der König nahm gestern Vormittag einen Vortrag des Kriegsministers, Herrn G. Angelescu, entgegen.

Militärischer Vortrag. Vorgestern Abend fand im Officiersclub der Vortrag des Herrn Obersten Serge Boinescu über die Militärschulen und über die Armerorganisation in den Vereinigten Staaten statt, welchem Sr. Maj. der König in Begleitung Seines Flügeladjutanten,

Oberst Candiano-Popescu, sowie die Generale Crezeanu, Staniceanu, Cernat, Angelescu und Davila beiwohnten.

Von der Universität. Die Professoren der Universität haben in einer vorgestern Abend stattgefundenen Versammlung Herrn P. Hasdeu einstimmig zum Decan der philosophischen Facultät gewählt.

Rumänische Academie. Die rumänische Academie hielt heute Vormittag eine öffentliche Sitzung, in welcher Herr D. A. Sturza eine poetische Arbeit von Carmen Sylva verlas.

Statue Stefans des Großen. Die Vorarbeiten für die Aufstellung der Statue Stefans des Großen in Jassy werden im Verlaufe der kommenden Woche in Angriff genommen.

Improvisator Halm. Gestern Abend fand im Saale der Bukarester Liedertafel die zweite humoristische Soirée des Improvisators, Herrn Halm statt, welche diesmal von einem verhältnißmäßig zahlreichen Publicum besucht war. Herr Halm lieferte als Einleitung eine interessante historische Darstellung der Improvisationskunst, in welcher er darauf hinwies, daß dieselbe schon im Alterthum bekannt, und im Mittelalter besonders in Italien und Deutschland zu großer Blüthe gelangt war; in der neuesten Zeit hingegen aber nur wenig bedeutende Vertreter aufzuweisen habe. Zu seiner eigentlichen Aufgabe übergehend, ersuchte Herr Halm das Publicum, ihm vierzeilige Strophen behufs Glossirung anzugeben, und erhielt als Thema den bekannten Hineschen Vers: „Du bist wie eine Blume.“ Die Stoffe, welche Herr Halm sofort vortrug, entbehrte zwar der tiefsten Empfindung, was übrigens von einem Augenblickgebieth auch nicht verlangt werden kann, überraschte aber durch den rhythmischen Wohlklang der Verse und durch die reichen, vollen Reime, die sich in spielender Ungezwungenheit einstellten. Ein wahrhaft gediegene Leistung war das humoristische Gedicht: „Liebeserklärung des Saturnus an Venus“, worin Herr Halm die ihm zugefügten Worte: Kannibal, Dummker, Leberwurst, Weichendust etc. mit einem stauenswerthen Geschick zu verwerthen wußte. Einen großen Nachruf erhielt das einactige Lustspiel, das Herr Halm auf das Schlagwort: „Die zerbrochene Laterne“, zum Vortrag brachte, worin er auch eine bedeutende schauspielerische Kraft offenbarte, und nicht minder die gereimte humoristische Reisebeschreibung, in welcher er die verschiedenartigsten Dialecte treu nachahmte. Reicher Beifall besaßte die in der That höchstwerthen Leistungen des Improvisators. Morgen (Samstag) findet im Saale der Liedertafel die dritte und letzte humoristische Soirée statt, in welcher Herr Halm, einem vielfach geäußerten Wunsche Folge leistend, den Vortrag der humoristischen Reisebeschreibungen durch Proben auf bekannte Dichtungen („Die Glocke, die Bürgschaft“) wüthen wird.

Brandchronik. Auch heute liegt eine Nachricht über eine Feuerbrunst vor. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch kam in dem Städtchen Bara (District Roman) Feuer zum Ausbruch, das im Verlauf von einigen Stunden 40 Häuser einäscherte.

Defraudation oder Deficit? Wie „Binele Public“ meldet, ist bei der jüngst vorgenommenen Inspection der Casse der Commune Bukarest ein Abgang von zwei Millionen Francs constatirt worden. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Steuerträger der Residenz bald möglich darüber aufgeklärt werden, ob dieser Abgang von einer Defraudation herrührt, oder eines jener Deficite ist, woran das Budget der Commune Bukarest chronisch leidet.

Ein gelöstes Problem. Bis jetzt wußte die Galager Primarie nicht, wie viele Straßen Galatz enthält. Der mit der Neubenennung der Galager Straßen betrauten Commission ist es nun gelungen, dieses Problem zu lösen. Galatz besitzt demnach 195 Straßen, 17 Gäßchen und 14 öffentliche Plätze.

Ein zweitöpfiges Kind. In der Commune Braesti (District Buzeu) gebar vorige Woche die Frau des Landmannes Johann Mihai ein Kind mit zwei Köpfen. Der junge, doppeltöpfige Staatsbürger hat die Taufe glücklich überstanden und befindet sich vollkommen wohl.

Entsprungen. Wie „Liberalul“ meldet, ist der unlängst wegen Fälschung öffentlicher Documente zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte Steuereinnahmer der Commune Costuleni, Georg Neculau, auf dem Transport in die Strafanstalt der Escorte der Calarascen entsprungen und bis jetzt nicht wieder eingefangen worden.

Witterungsbericht. Das Thermometer zeigte gestern folgende Grade Reaumur: 12 Uhr Nachts: + 2, Morgens 7 Uhr: + 3,2 Mittags 12 Uhr: + 10. Barometerhöhe: 765 Mm. Himmel bewölkt.

Eine statistische Plauderei.

Von Zeit zu Zeit halten wir gerne eine kleine Rundschau auf dem Ballen, dessen über 9 Millionen Quadrat-Meilen große Oberfläche dem menschlichen Geschlechte zum Tummelplatz bestimmt ist.

Das Steht daran haben wir allerdings schon auf der Schulbank erfahren und was die Meere etwa von dem einen Erdbheil abreißen und an dem andern ansetzen, oder inwiefern der eine Welttheil tiefer in das Wasser sinkt, der andere sich höher daraus hervorhebt, das wird uns kaum bewegen, die neueste Auflage der topischen Geographie in die Hand zu nehmen; auf etliche Hundert Meilen Land mehr oder weniger kommt es uns nicht an. Wir wissen, daß Europa täglich zur Zeit der Ebbe des Meeres um 17 Quadratmeilen größer ist, als zur Zeit der Fluth, doch fühlen wir uns zur Zeit der Fluth nicht minder groß, als wenn „die Wasser sinken.“

Wir wissen, daß Europa 179.833 Quadratmeilen groß ist und erwägen: das gibt immerhin einen ansehnlichen Spielraum für dessen 303 Millionen Bewohner, die in 15 Staaten freundschaftlich neben einander leben und sich seit den letzten dreißig Jahren unserer Hochkultur bloß in sieben großen Kriegen und drei Volksrevolutionen befehdeten. Und doch würden die Bewohner von ganz Afrika viermal genommen das kleine Europa, welches in Afrika dreimal Platz hätte, nicht so dicht bevölkert, als es heute bevölkert ist. In Amerika könnte man vier Europa hineinlegen und es würde noch nicht voll, während Oesterreich-Ungarn, das deutsche Reich und Belgien allein so viel Bewohner haben, als ganz Nord- und Südamerika zusammen, nämlich 85 Millionen. Der größte Fleck ist Asien. Wenn man Europa viermal nimmt und auch noch den ganzen Australischen Continent dazulegt, so hat man beiläufig die Größe Asiens. Die asiatische Bevölkerung steht heute auf 824 Millionen, eine Ziffer, welche alle Bewohner von Europa, Afrika, Amerika und Australien zusammen noch lange nicht erreicht.

Das chinesische Reich allein zählt 424 Millionen Bewohner, beherbergt also weitaus das größte unter allen Völkern der Erde. In diesem Volke, welches sich instinctiv

der europäischen Cultur verschlossen hält, liegen die Spuren einer wunderbaren Vergangenheit und vielleicht die Keime einer wunderbaren Zukunft, die sich mit unseren modernen Idealen wohl kaum jemals parallelsiren wird.

In Asien, der „Wiege des Menschengeschlechtes“ wohnt demnach heute noch weit über die Hälfte der gesammten Menschheit. Und doch sind ungeheure Strecken Asiens absolut menschenleer.

Das es aber weder auf die Ausdehnung, noch auf die Einwohnerzahl ankommt, beweist das herrschende Europa. Auf Asien und Europa weit hingestreckt, sein Haupt auf letzteres lehrend, liegt Rußland wie ein ohnmächtiger Vär. Das gesammte russische Reich hat eine Ausdehnung, wie das übrige Europa und Asien zusammen.

Die Städte wachsen nur bis zu einer gewissen Größe, darüber hinaus verkommen sie. Die Städte, die über eine Million Einwohner aufweisen, sind leicht zu zählen. Das chinesische Reich hat allein deren allerdings sieben, worunter Peking mit 2 Millionen, als das London, Canton mit ein und einer halb Million, als das Paris Asiens.

Nach diesen, neuesten Daten entnommenen, statistischen Betrachtungen wäre es allerdings noch lehrreich, z. B. die Stubenten, die Miliz, die Industrie, den Handel, die Staatseinnahmen und Ausgaben in verschiedenen Ländern vergleichsweise anzugeben, würde uns dieses nur nicht zu weit führen.

Bei statistischen Vergleichen ist Vorsicht nöthig, die Ziffern sagen oft nur eine relative Wahrheit, welche man erst durch das Erwägen aller, scheinbar auch nicht einschlägigen Verhältnisse zur absoluten machen muß.

Bei statistischen Vergleichen ist Vorsicht nöthig, die Ziffern sagen oft nur eine relative Wahrheit, welche man erst durch das Erwägen aller, scheinbar auch nicht einschlägigen Verhältnisse zur absoluten machen muß.

Bunte Chronik.

„Bismarck“ als Taufname. Vor kurzem hat die Familie des Sängers Albert Niemann eine Vermehrung durch einen Knaben, den zweiten seines Geschlechtes, gefunden.

neugeborenen Weltbürger anzumelden, mit etwa folgenden Worten gegeben: „Gottfried soll der Kleine zur Erinnerung an meinen Vater, Richard zu Ehren Richard Wagners und endlich nach Bismarck Otto heißen“.

Der chinesische Hof-Almanach. Wie die „Peking Zeitung“ meldet, haben die chinesischen Hof-Astrologen am 22. December v. J. dem jugendlichen Kaiser Quang-fu den von ihnen für das am 14. Februar zu beginnende neue chinesische Jahr ausgearbeiteten Hof-Almanach in feierlicher Audienz überreicht.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 23. März. Das Abgeordnetenhaus hat mit 162 gegen 124 Stimmen die Wahlreform-Vorlage der Majorität votirt; mit letzterer haben auch mehrere Mitglieder der Linken gestimmt.

Wien, 23. März. (Officieller Bericht vom Insurrections-schauplatze.) Am 20. März fand zwischen den österreichischen Truppen und einem aus 60 Mann bestehenden Insurgenten-Haufen in der Nähe von Korito in der Herzegovina ein Treffen statt, wobei letztere 15 Mann verloren und gegen die montenegrinische Grenze gedrängt wurden.

Wien, 23. März. Die „Polit. Corresp.“ dementirt die von einigen Journalen gebrachte Nachricht, daß die projectirte Entrevue zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Italien am 14. April stattfinden werde, da der Zeitpunkt noch nicht genau festgestellt sei.

Paris, 23. März. Die Deputirtenkammer hat mit 191 gegen 113 Stimmen die zum Wehrgesetz beantragten Modificationen angenommen.

London, 23. März. Das Oberhaus hat die von Lord Roderdale eingebrachte Motion verworfen, wornach von den Parlamentsmitgliedern vor ihrer Zulassung zum Parlament die feierliche Erklärung, daß sie an Gott glauben, verlangt werden sollte.

London, 23. März. Die Bank von England hat den Zinssatz für den Escompte auf 3 % reducirt.

Paris, 23. März. Von den 30 heute gewählten Mitgliedern der Budgetcommission stimmten 18 den Projecten des Ministeriums durchaus, 8 mit einem Vorbehalt zu, während 4 Mitglieder entschiedene Gegner der Vorlagen des Cabinets sind.

Paris, 23. März. Die Bank von Frankreich hat den Zinssatz für den Escompte auf 3 1/2 % reducirt.

Handel und Verkehr.

Petroleum-Industrie. Eine Anzahl rumänischer Petroleumfabrikanten hat an die gesetzgebenden Körper eine Eingabe gerichtet, in welcher auf den schlechten Stand der heimischen Petroleum-Industrie hingewiesen und dabei bemerkt wird, daß die Ursache dieses Zustandes lediglich in der großen Concurrenz zu suchen ist, welche namentlich von Seiten Amerikas dem inländischen Petroleum gemacht wird.

Bantrott. Das Tribunal in Galatz hat den dortigen Apotheker, Herrn Marino Curtovici für fallit erklärt, und dessen Verhaftung angeordnet.

Lizitations-Ausschreibungen. 15./27. März. Ausführung von Reparaturen an der Kirche von Margineni im Districte „Brachova.“

15./27. März. Uebernahme der Lieferung des für die Approvisionnement der Nationalsschule von „Arginesei-Berciorova“ auf die Dauer von 3 Jahren erforderlichen Materials, im Schätzungswerte von Francs 17,052.79.

18./30. März. Lieferung von chemischen Producten an die königl. Direction der rumänischen Eisenbahnen. — Bei der königl. Direction in Bukarest.

18./30. März. Lieferung und Umarbeitung einer größeren Partie von Buchdruckerei-Utensilien, als: Schiffe und Fundamente aus Zink und Holz. Garantie: Francs 200. — Direction der Staatsbuchdruckerei in Bukarest.

23. März (4. April). Uebernahme des Chauffeur-Baues der Section „Bogana-Politeni“ im Districte „Autova.“ — Permanent-Comité dieses Districtes in „Verlad.“

Börse vom 24. März 1882.

Table with columns for 'Bularester Kurs', 'Zahlung in Gold', and various financial instruments like '5% Rumän. Rente', '6% Staats-Obligationen', etc.

Briffasten der Administration.

Derjenige, welcher das Blatt, seitdem dasselbe der Firma Thiel & Weis gehört, beziehen will, möge uns seinen Namen befanntgeben, da die Unterschrift auf der betreffenden Postkarte unleserlich ist.

Angekommene Fremde.

Table listing arrivals at Grand Hotel John Müller and Grand Hotel „Union“, including names like Herr Ritter von Waldberg, Herr Costin, etc.

Bukarester

Unterhaltungs-Anzeiger. Samstag den 25./13. März 1882. National-Theater, Prima Halla de bere, Concert-Musik, Hotel Stadt Pest, Singspiel-Gesellschaft, etc.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Wie sehr unsere inländische Industrie auf ihre Hebung bedacht ist und sich bemüht, sogar auf wissenschaftlichem Gebiete die Bahne des Erfolges zu erringen, das sehen wir recht deutlich bei dem jüngsten Produkte heimischen Fleisches, dem Pyrethrine salicylio (Mundwasser) des Herrn Apotheker Weinhold in Bistriti.

Saal der Buk. deutschen Liedertafel. Fröhler Stabri. Sonnabend den 13./25. März 1882. Abschieds-Soiree von OTTO HALM. Anfang Abends 1/9 Uhr präcis.

